

Hagen-Haus: Wenn Alt auf Neu trifft

Die Restaurationsarbeiten am Hagen-Haus in Nendeln sind praktisch abgeschlossen. Ein Rundgang durch das besondere Projekt.

Manuela Schädler

Anfang August: Nach über zwei Jahren Bauzeit sind die Restaurationsarbeiten an der Nendler Hofstätte Hagen-Haus fast beendet. Wie so oft, wenn die Bauzeit zu Ende geht, wimmelt es von Arbeitern im und ums Haus: Ein Zimmermann verlegt einen Holzboden im Schützenhaus, Restauratorinnen nehmen Verbesserungen an der Fassade des Waschhauses vor. Marcus Büchel, Präsident der Stiftung Hagen-Haus, zeigt sich zufrieden mit dem Ergebnis. «Der Einsatz für das Haus hat sich gelohnt, auch wenn ich nun ein bisschen wehmütig bin.» Denn der Schlüssel wurde bereits übergeben. Die Musikakademie ist in den Konzertsaal eingezogen und hat auch schon den ersten Tonträger aufgenommen. Das 187 Jahre alte Wohnhaus wird wieder mit Leben gefüllt und ist ein Beispiel dafür, wie ein altes Gebäude aufgewertet und wieder einem Nutzen zugeführt werden kann.

Von der Poststelle zu Büroräumen

Seit 1993 steht die Liegenschaft an der Landstrasse in Nendeln verlassen da – die mit den Jahren vergraute Fassade bröckelte und die Fensterläden verwitterten. Jetzt erstrahlt das Wohnhaus in einem frischen Weiss, die roten Fensterläden setzen gewisse Akzente, der Stall wirkt schon fast modern. Die Grösse des Hauses, die symmetrische Architektur und das separat stehende Stallgebäude verraten: Hier lebten wohlhabende Familien. Marcus Büchel öffnet die schwere originale Haustüre und tritt in den breiten Gang hinein, wo sich Alt und Neu trifft. Dort, wo sich früher die Post befand und später eine Schusterwerkstatt, sind heute Büroräumlichkeiten für die Musikakademie untergebracht.

Im hinteren Teil befinden sich zwei Gewölbekeller, einer davon ist mit schweren Steinplatten verlegt, was in

#näherdran

einfachen Bauernhäusern nicht der Fall gewesen wäre. «Der Standort musste von Josef Schlegel und Dominik Öhri damals bewusst gewählt worden sein. Denn das Haus lag an der Hauptachse Lindau-Mailand, wo die Postkutsche vorbeikam», erzählt Marcus Büchel. Die Post spielte zu Beginn eine



Die Professorenwohnung im Dachgeschoss mit Sitzungstisch.

Bilder: Daniel Schwendener



Symmetrische Architektur prägt das Haus.



Das Waschhaus dient als kleine Professorenwohnung.



Das blaue Zimmer mit dem Zylinderkachelofen.



Das Herzstück im ehemaligen Stall: Marcus Büchel im umgebauten Konzertsaal.

wesentliche Rolle im Gebäude. Die Pferde wurden im Stall mit Heu versorgt, im oberen Bereich des Hauses die Kutscher.

Die restaurierte, originale Biedermeier-Holzterasse führt ins erste Obergeschoss, wo sich der Eingang von der Hinterseite des Hauses befindet. Davor steht das Waschhaus, in dem früher die Wäsche in Kupferzubern gewaschen wurde. Jetzt befindet sich eine Professorenwohnung in dem kleinen Häuschen. Küche, Toilette und Dusche wurden mit einem Haus-im-Haus-Prinzip eingerichtet. Von einem kleinen Fenster am Boden, durch das die Wäsche transportiert wurde, ist ein

Brunnen ersichtlich. «Das war eine der Überraschungen, die uns erwartete», sagt Marcus Büchel. Denn erst während der Arbeiten wurde der Brunnen entdeckt, der mit einem Schachtdeckel verschlossen war.

Ölmalerei und Zylinderkachelofen

Überraschungen gab es einige im Hagen-Haus. Als die Restaurationsarbeiten in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalschutz begannen, wusste die Bauherrin nicht, was sie erwartet. Bei einem solchen Projekt ist das nicht aussergewöhnlich. Denn über Generationen

hinweg wurde am Haus gebaut, übermalt und verändert. So beispielsweise in einem Zimmer im oberen Stock, in dem zehn Farbschichten gefunden wurden. «Schliesslich haben wir im Raum die mit Ölfarben gemalte Schicht Nr. 8 samt Holztafeln rekonstruiert», erklärt Büchel. Die Wände mit den Wandmalereien des «grünen Zimmers» und des «blauen Zimmers» hingegen wurden restauriert und, wo die Originalfarbe fehlte, retuschiert. Ein wohl in Liechtenstein einzigartiger Zylinderkachelofen sticht besonders ins Auge. In Zukunft werden in diesen Zimmern Musikstudenten

wohnen und an ihren Instrumenten üben.

Dachfenster für Flügeltransport eingebaut

Die originalen Türen wurden teilweise akustisch gedämmt und sorgen so für die notwendige Ruhe. Brandschutzmelder sind an den Decken. «Optisch nicht schön, aber vorgeschrieben», so Büchel. Die Badezimmer, jetzt modern eingerichtet, befinden sich in denselben Räumen wie früher – gegen die hintere Seite des Hauses. Auch der Dachstock wurde ausgebaut und dient als Professorenwohnung. Der originale Holzboden und die Holzbalken

strahlen Wärme aus. Im Mittelpunkt steht ein grosser Tisch, der auch als Sitzungstisch genutzt werden kann, sowie ein Flügel. «Damit wir diesen mit dem Kran ins Dachgeschoss hineinheben konnten, mussten wir besonders lange Dachfenster einbauen», erklärt Büchel.

Ehemaliger Stall aufwändig für Konzertsaal isoliert

Der Stiftung Hagen-Haus war es von Anfang an wichtig, dass das Haus nicht nur restauriert, sondern auch einer Nutzung zugeführt wird. Mit der Musikakademie konnte ein idealer Nutzer gefunden werden, der das Haus bewohnt und bespielt. «Natürlich mussten dafür aber auch Konzessionen eingegangen werden», sagt Büchel. Es ist einiges an Technik wie Lüftung, Heizung und Waschraum notwendig und die Technikräume haben schliesslich mehr Platz als ursprünglich gedacht in Anspruch genommen. Der Stall wurde zum Konzertsaal ausgebaut. Die Form und das Steinfundament erinnern noch an das frühere Gebäude, ansonsten wurde viel erneuert. Trotzdem sollen die Holzlamellen an die Holzbretter zwischen den Pfeilern von früher erinnern. Damit die Musiker nicht vom Strassenlärm gestört werden, wurde der Konzertsaal mit schalldichtem Doppelglas ausgestattet und isoliert. «Alleine diese Baumaassnahme hat 800 000 Franken gekostet», sagt Marcus Büchel.

Ursprünglich waren insgesamt 13 Millionen Franken für das Bauprojekt vorgesehen. «Uns war aber bewusst, dass es nur eine ungefähre Planung ist, da bei so alten Gebäuden im Vorhinein nie klar ist, was noch zum Vorschein kommt», so Büchel. So war es dann auch, und die Bauteuerung trieb die Kosten ebenfalls in die Höhe. Schliesslich muss deutlich mehr für das Projekt investiert werden. Finanziert wird die aufwändige Restauration von Stiftungen, Spenden und der Denkmalpflege. Zur Liegenschaft gehört ein grosser Umschwung mit Kräuter- und Obstgarten, die um die alten Bäume angelegt wurden. Auch ein Wingert soll noch angebaut werden. Das Schützenhaus, in dem früher Schiessübungen stattgefunden haben, wurde zwar verlegt, aber ebenfalls sanft restauriert, damit es als Pavillon genutzt werden kann. Ein Neubau mit Foyer, der unterirdisch mit dem Wohnhaus verbunden ist, ergänzt das Projekt.

keramicafé
handwerk und genuss
Mo - Fr 8 bis 17 Uhr
Keramik Werkstatt Schaedler, Churerstrasse 60, Nendeln

ESCHEN NENDELN
Lebensqualität im Zentrum.